

Flüchtlingsstrom als Völkerwanderung.

Europa muss Grenzen setzen

Täglich(!) kommen Tausende und bleiben vorwiegend in Deutschland, aber auch in Österreich

Von Josef Feldner



Der tägliche Flüchtlingsstrom auf dem Weg nach Nickelsdorf.

Die renommierte Tageszeitung DIE PRESSE berichtete am 12. September unter dem Titel „Diese Woche“: „16.000 Flüchtlinge passierten Nickelsdorf, 22.000 kamen auf Lesbos an, 40.000 haben es nach Deutschland geschafft, 4,1 Mio. Syrer leben in einem ihrer Nachbarländer, 7,5 Mio. Binnenflüchtlinge in Syrien.“

Dieser Zustrom ergießt sich Woche für Woche unvermindert an inzwischen noch zusätzlichen Grenzübergängen. Und ein Ende ist nicht abzusehen.

Europa, und somit wir alle, stehen derzeit vor der größten Herausforderung seit 1945 mit noch nicht annähernd abschätzbaren Auswirkungen auf unsere Kultur, auf unsere Sicherheit, auf unser gesamtes künftiges Leben. So kann es nicht weitergehen!

Der Flüchtlingsstrom soll bis Ende 2017 um das Dreifache anschwellen

Es ist ein nahezu ungebremster und weitestgehend unkontrollierter Flüchtlingsstrom aus dem Nahen Osten nach

Europa. Den täglich Tausenden Schutzsuchenden aus den Kriegsregionen, schließen sich in noch größerer Anzahl Wirtschaftsflüchtlinge, vorwiegend aus dem Balkan, als „Tritt-

Fortsetzung umseitig

brettfahrer“ an. Bis zum Jahresende werden nach Ansicht der EU-Kommission mehr als 1 Million in Deutschland und mindestens 100.000 in Österreich angekommen sein. Diese Zahlen werden sich bis Ende 2017 noch verdreifachen(!) mit Luft nach oben und ohne Ablaufdatum!

Dem euphorischen „Wir schaffen das“ von Kanzlerin Angela Merkel steht ein skeptisches „Mehr geht nicht“ des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer mit der Forderung nach einer Obergrenze gegenüber. Verschiedenen Umfragen zufolge, pflichtet diesbezüglich eine große Mehrheit der Bevölkerung Seehofer bei.

Wer kommt zu uns?

Während in den Medienberichten über den Flüchtlingsstrom Frauen und Kinder stets dominierend ins Bild gebracht werden, sieht die Realität völlig anders aus:

In Wirklichkeit bilden Familien mit Frauen und Kindern lediglich eine kleine Minderheit. Nahezu 80 % der Flüchtlinge sind von Aufstieg und Wohlstand träumende, allein reisende junge Männer zwischen 17 und 30 Jahren, für die „Religion Dreh- und Angelpunkt allen Denkens und Handels“ sei, wie Nahost-Expertin Karin Kneissl in der KRONE berichtet.

Woher kommen die Flüchtlinge?

Das lässt sich nicht exakt feststellen, weil mangels lückenloser Kontrollen an den EU-Außengrenzen Tausende Flüchtlinge im Massenansturm ohne jegliches Reisedokument oder mit gefälschten Pässen einreisen. Darüber hinaus geben sich viele einfach als Syrer aus ohne es zu sein, weil sie wissen, dass sie dann leichter Asyl bekommen, weiß Frontex-Chef Fabrice Leggeri zu berichten.

Aus einer Statistik des deutschen Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge geht hervor, dass nur 21% der Asylbewerber, somit nur jeder Fünfte aus Syrien und weitere 16% aus asiatischen und afrikanischen Krisengebieten kommen.

Deutlich mehr als die Hälfte der Asylwerber sind somit Wirtschaftsflüchtlinge, vorwiegend aus nicht der EU angehörenden Balkanstaaten, ohne Recht auf Asylstatus.

Jene, deren Asylantrag in Österreich abgelehnt wird und die somit abzuschoben sind, bleiben zu weit mehr als 90% im Land. Der Grund: In vielen Fällen fehlende rechtliche Mög-



Ein in Syrien affiziertes Plakat.

lichkeiten zur Zwangsabschiebung oder fehlende Transportmittel. Das betrifft in Österreich Zehntausende, in Deutschland Hunderttausende!

Merkels Willkommenskultur hat Sogwirkung entwickelt

Der gewaltige Anstieg des Flüchtlingsstroms aus dem Nahen Osten – bereits bis Ende Oktober Verdoppelung gegenüber 2014 – ist zu einem nicht unwesentlichen Teil „hausgemacht“.

Angela Merkel habe aus Sicht der bayerischen CSU Schwesterpartei mit ihrer Ankündigung, keine Kriegsflüchtlinge aus Syrien zurückweisen zu wollen und sie auch noch willkommen zu heißen, eine „Einladung an hunderttausende Menschen ausgesprochen, deren Folgen nicht absehbar sind.“

Kürzlich bezeichnete der an der Stanford University lehrende US-Historiker Viktor Davis Hanson Merkels Politik als



Nahezu 80 % der Flüchtlinge sind junge Männer zwischen 17 und 30 Jahren.

„verheerend für Deutschland“ und er sieht unkalkulierbare soziale, ethnische und religiöse Spannungen auf Europa zukommen.

Das sieht auch der Koalitionspartner Merkels, Bayerns Finanzminister Markus Söder (CSU) ähnlich wenn er in einem FOCUS-Interview sagt:

„Wenn eine Million Menschen aus einem völlig anderen Kulturkreis mit anderen Werten und Sitten zu uns kommen, importieren wir damit viele Probleme“, die auch „die kulturelle Statistik des Landes verändern werden“.

Auch Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer wirft gegenüber dem deutschen Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL seiner Kanzlerin Fehler vor, „die uns noch lange beschäftigen werden. Wir kommen bald in eine nicht mehr zu beherrschende Notlage“.

Und weiter heißt es im SPIEGEL: „Die Kanzlerin hat sich festgelegt: mehr Hilfe, was vermutlich auch bedeutet: mehr Flüchtlinge. Refugees Welcome. Dafür wird sie weiter stehen müssen und falls die Stimmung kippt, auch geradestehen müssen.“

Einen Monat später veröffentlicht dieses Nachrichtenmagazin unter „Konfrontationskurs“ eine Grafik, aus der hervorgeht, dass Merkels Beliebtheitskala seit April von 75 auf 54 % gesunken sei, während Seehofer im gleichen Zeitraum einen Anstieg von 30 auf 39 % verzeichnet.

Das zeigt eindringlich die Sorgen der Bevölkerung auf und müssten die Politik nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich dringend zum Handeln mit Priorität für die Zukunft der eigenen Bürger zwingen.

Auf die Willkommenskultur muss eine Ankommenskultur folgen

Noch im September wurden in München und Wien die täglich zu Tausenden ins Land strömenden Flüchtlinge von Spalier stehenden Menschen beklatscht und bejubelt.

DER SPIEGEL, der damals diese Willkommenseuphorie mit dem Zieleinlauf eines Städtemarathons vergleicht, reagiert nüchtern: „Auf den Rausch, der selbst die Kanzlerin mitriss, folgt der Zweifel: Schaffen wir die Krise, oder schafft die Krise uns? Die Belastungen für Schulen, Arbeitsverwaltung, Wohnungsmarkt sind unabsehbar.“

Die auf uns alle zukommenden gewaltigen Herausforderungen zeigen sich auf dramatische Weise schon jetzt:

Das ifo-Institut geht 2015 für Deutschland von 21,1 Milliarden EURO Kosten aus. Für Österreich werden aus anderen Quellen Kosten von 1,82 Milliarden, somit anders ausgedrückt von 1.820 Millionen Euro genannt.

Dazu kommen gewaltige Folgekosten, zumal laut Finanzminister Hans Jörg Schelling nur maximal 9%(!) der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integrierbar seien und somit 91% zu einem Fall für jahrelange Mindestsicherung sein werden. Und noch etwas: Die Höhe der Mindestsicherung, insbesondere für Familien, ist so hoch, dass arbeiten für viele Flüchtlinge



Gebet vor einer Moschee in Deutschland.

unattraktiv wird, wie AMS-Chef Johannes Kopf in einem Interview für die NEUE ZÜRCHER ZEITUNG betont. Das Problem wurde inzwischen auch im Sozialministerium erkannt. Geschehen ist allerdings noch nichts.

Noch nicht annähernd abschätzbar sind auch die zusätzlichen gewaltigen Probleme, die durch die notwendige Unterbringung von Zehntausenden neuer Flüchtlinge noch auf uns zukommen werden.

Das alles berechtigt dazu, die willkommen geheißenen Flüchtlinge eindringlich auf ihre Pflichten hinzuweisen, insbesondere auf die Pflicht, unsere Werte uneingeschränkt zu respektieren. Deutschlands Innenminister Thomas de Maiziere fordert diese Pflicht als „Ankommenskultur“ ein.



Muslimische Frauen gehören inzwischen zum Straßenbild.

Jeder Flüchtling muss dazu verhalten werden, sich zu unseren Grundwerten zu bekennen. Dazu zählen insbesondere:

- Die Freiheit des Individuums,
- Gleichberechtigung von Mann und Frau,
- Freiheit der Meinung und der Rede
- Trennung von Kirche und Staat
- Bekenntnis zur Demokratie und zum Rechtsstaat und zu unseren Gesetzen.

Diese Werte sind nicht verhandelbar. Deren Missachtung darf nicht toleriert werden. Ohne deren Beachtung ist eine Integration undenkbar.



Massenansturm. Ein Tag von vielen in Spielfeld

Dringender Appell des KHD-Vorstands zur Flüchtlingskrise

Heimatsdienst ruft die Parteien zu politischer Einigkeit auf

In einem am 23. September einstimmig gefassten Appell ruft der KHD-Vorstand in großer Sorge um die Zukunft Kärntens, Österreichs und Europas die Bundesregierung sowie alle im Parlament und im Kärntner Landtag vertretenen Parteien auf, gemeinsam und solidarisch mit den anderen europäischen Staaten, unter strikter Beachtung christlicher Grundregeln der Humanität, der Menschenrechte, aber insbesondere auch der österreichischen und europäischen Rechtsordnung, unsere nationalen Interessen in den Vordergrund zu stellen.

In nachfolgenden Fragen gilt es Übereinstimmung zu erzielen:

- Der Bekämpfung der Ursachen des Flüchtlingsstroms muss oberste Priorität beigemessen werden.
Ursachen der Massenbewegung nach Europa sind seit Jahren andauernde blutige kriegsrische Auseinandersetzungen, aber auch durch verfehlte Politik, Korruption und Unfähigkeit verursachte Not und Armut in den Herkunftsländern.
Österreich hat in- und außerhalb der EU vorrangig alle Initiativen zu unterstützen, die auf die Beendigung des Krieges in Syrien, im Irak und in den anderen Kriegsgebieten und damit auch auf das Ende des Flüchtlingsstromes abzielen.
- Parallel dazu ist politische Einigkeit zu erzielen hinsichtlich finanzieller Unterstützung der Krisenrainerstaaten durch

die EU, um das massenhafte Abwandern nach Europa zu unterbinden.

Überdies ist speziell auf Saudi-Arabien und die ebenfalls reichen Golfstaaten mit Nachdruck einzuwirken, ihren arabischen schutzbedürftigen Brüdern auf jede erdenkliche Weise Hilfe zu bieten.

- Das Asylrecht gilt nur für Kriegsflüchtlinge und politisch Verfolgte und ist nicht auf Wirtschaftsflüchtlinge anzuwenden.
- Die Aufnahme von Asylberechtigten muss Beschränkungen unterliegen und es ist eine Obergrenze festzulegen.
- Für die bereits übererfüllte Aufnahme von Flüchtlingen – im Gegensatz zu einem Großteil der anderen EU-Staaten – ist eine Kostenübernahme zu fordern. Das umso mehr, als durch den gewaltigen Flüchtlingszustrom Schätzungen zu-

folge Gesamtkosten in der Höhe von mehr als 1 Milliarde Euro erwartet werden.

- Auf die Staaten mit EU-Außengrenzen ist Druck auszuüben, das „Dublin-Abkommen“ hinsichtlich Registrierung

und Identifizierung strikt einzuhalten. Migranten ohne Reisedokumente sind nur in begründeten Ausnahmefällen aufzunehmen. Diese Pflicht haben auch die EU-Binnenländer insgesamt, somit auch Österreich.

Soweit die KHD-Forderungen aus dem „Dringenden Appell“. Seither sind mehr als zwei Monate vergangen. Auch wenn das Bemühen von Außenminister Sebastian Kurz, insbesondere sein Bemühen um zielführende Maßnahmen im Interesse einer raschen Integration der Flüchtlinge sowie seine wiederholte Warnung, dass Österreich in der Flüchtlingsfrage längst bereits überfordert sei, lobenswert ist, ist von politischer Einigkeit noch wenig zu erkennen. Auch hier ist somit dringender Handlungsbedarf gegeben.

Nach den Terroranschlägen von Paris

Nichts ist mehr so wie es war

Unter dem Titel „Ihr werdet geschlachtet“, schreibt das deutsche Nachrichtenmagazin FOCUS

„IS-Terroristen bedrohen unsere Sicherheit, unsere Werte und unsere Art zu leben.

In Deutschland hetzen Radikale, bereiten schwere Verbrechen vor. Sie greifen unsere Freiheit an. Wie können wir sie verteidigen?“

Ein Land bangt um seine Sicherheit

„Erneut verwandelte sich die Stadt der Liebe und der Lebenslust in einen Ort der Apokalypse. Erneut starben Unschuldige im Kugelhagel fanatischer Islamisten. Selbstmordattentäter bombten sich mit Sprengstoffgürteln in die Luft und rissen Dutzende Menschen in den Tod.

Heute Paris und morgen Berlin, Köln oder München?“ heißt es im FOCUS-Artikel und weiter:

„Die Deutschen haben Angst. Die perfide Taktik des IS scheint zu funktionieren. Ein Land bangt um seine Sicherheit.“

Noch vor wenigen Wochen wurde von staatlicher Seite in Deutschland, aber auch in Österreich jegliche Gefahr durch im Flüchtlingsstrom ungehindert mitschwimmende IS-Terroristen negiert.

Während im September Österreichs Ex-Staatschutzchef Gert Polli davor gewarnt hatte, trat zur gleichen Zeit der Präsident des deutschen Bundesnachrichtendienstes Hans Georg Maaßen Befürchtungen entgegen-

gen, wonach die Terrormiliz IS als Flüchtlinge getarnte Kämpfer nach Deutschland zu schicken versuche.

Knappe zwei Monate später sieht alles anders aus. Jetzt macht laut FOCUS „der massenhafte Zuzug von Flüchtlingen den Behörden zusätzlich schwer zu schaffen. Niemand weiß derzeit, wer kommt und mit welchen Absichten.“

Angst und Schrecken zu verbreiten, ist Ziel der Terroristen. Jetzt gilt es dem Terror zu trotzen

Es ist heute mehr denn je berechtigt, Sorge angesichts der aktuellen Entwicklung zu haben und es ist notwendig, diese Sorgen ernst zu nehmen.

Es ist jedoch völlig falsch, Angst zu zeigen, Veranstaltungen zu meiden und sich in die eigenen vier Wände zurückzuziehen. Genau das wollen die IS-Monster. Die Pariser Bevölkerung hat schon am Tag nach den Anschlägen gezeigt, wie man den Terroristen die Freude verderben kann. Die Menschen gingen massenhaft auf die Straße, spielten demonstrativ Musik und bevölkerten die Bars und Cafés.

Wir lassen uns nicht unterkriegen. So lautete der Tenor und danach sollten wir uns alle richten.



Unter dem Titel „Die Feinde der Freiheit“ bringt NEWS einen Beitrag über den „Islamischen Staat“, der den Terror nun auch nach Europa getragen hat.



Ankunft von Flüchtlingen in Klagenfurt. Der KHD spricht sich gegen Generalverdächtigung aus.

Der Heimatdienst wird an der Bewältigung der neuen Herausforderungen für Kärnten aktiv mitwirken

Der Kärntner Heimatdienst hat sich in seinem Vereinsprogramm verpflichtet, für die Erhaltung der territorialen, der sozialen und der ökonomischen Integrität unserer Kärntner Heimat im Verbund mit Österreich in einem friedlich vereinten Europa nach Kräften mitzuwirken. Mit der Flüchtlingsflut, die auch auf Kärnten hereinbricht, ist ein seit Kriegsende alles übertreffender Anlassfall gegeben. Nun gilt es auch für die Zivilgesellschaft und somit auch für den KHD diese Herausforderung anzunehmen

Bemühen um konfliktfreies Zusammenleben

Wir haben die Flüchtlinge nicht gerufen, aber wir teilen die Sorgen der Kärntner, die eine massive Verschlechterung ihres Lebensstandards und steigende Arbeitslosigkeit mit anwachsenden Sozialkonflikten befürchten. Wir teilen auch deren Zweifel, ob die Integration heterogener Völkergruppen konfliktfrei möglich ist und ob Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit auch in Zukunft gewährleistet sein werden.

KHD bietet interkulturellen Dialog als Beitrag zur Integration an

Dennoch: Asyl ist ein humanitäres Gebot und der KHD bekennt sich auch dazu. Aber nur unter der Bedingung, dass die Zuwanderer unsere Werte uneingeschränkt respektieren. Das ist eine den Flüchtlingen aufzuerlegende Bringschuld, über die nicht verhandelt werden darf.

Nur unter diesen Bedingungen ist ein konfliktfreies Zusammenleben möglich.

Die Gegenleistung des KHD: Wir sind zum interkulturellen Dialog bereit und rufen dazu die heimische Bevölkerung auf, mit offenem Zugehen auf bereits integrierte oder integrationsbereite Zuwanderer zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen

Heimatdienst gegen Fremdenfeindlichkeit, Pauschalverurteilung und Generalverdacht

Nach der Kriegserklärung der Radikalislamisten im sogenannten „Islamischen Staat“ ist die Gefahr fremdenfeindlicher Generalverdächtigung gegenüber allen muslimischen Zuwanderern groß.

Der Großteil der muslimischen Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten ist vor dem IS-Terror geflohen und hat Schreckliches erlebt. Diese bedauernswerten Menschen auch noch zu verdächtigen ist völlig unangebracht.

Aus diesem Grund müssen wir Pauschalverurteilungen und Generalverdacht entschieden entgegentreten.

Nicht der Islam insgesamt ist für Krieg und Terror in unserer Zeit verantwortlich. Dennoch: Es fehlt eine öffentliche Distanzierung

Der Islam hat in vergangenen Jahrhunderten Großes auch für Europa und die ganze Welt geleistet. Im „Goldenen Zeitalter“ von etwa 750 bis 1258 und auch im „Silbernen Zeitalter“ der türkischen Osmanen und iranischen Shahs wurde erstaunliche Toleranz auch gegenüber dem Christentum gezeigt und es wurden zivilisatorische Höchstleistungen in nahezu allen Wissensbereichen erzielt. Das sollten wir auch heute noch anerkennen.

Es waren verschiedene Faktoren, die zum Abstieg des Islam führten, allen voran der Verfall des Osmanischen Reiches.

Heute gibt es im Islam zwar Vieles, das mit unseren Wertevorstellungen nicht in Einklang zu bringen ist, wie etwa die Ungleichbehandlung der Frauen und vor allem ein weit verbreitetes Fehlen einer zeitgemäßen kritischen Auseinandersetzung.

Sozialwissenschaftlerin Necla Kelek: „Der Islam kann nur zur Religion werden, wenn er sich säkularisiert.“

Die Sozialwissenschaftlerin und Publizistin Necla Kelek be-

zieht in der NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG (NZZ) eine überaus kritische Position gegenüber dem heutigen Islam.

Muslimen in aller Welt seien zwar entsetzt darüber, was in ihrem Namen passiert, sagt Necla Kelek, Mitglied der Deutschen Islamkonferenz, „aber sie tun nicht wirklich etwas, um ihren Glauben von der politischen Ideologie zu befreien. Man distanziert sich nicht von Versen im Koran, die zu Mord an Andersgläubigen aufrufen ... Der Islam kann nur zur Religion werden, wenn er sich säkularisiert. Wenn er den Glauben nicht zur Machtfrage missbraucht.“

Es müssten Moscheen entstehen, in denen Männer und Frauen, das heißt Kernfamilien, gemeinsam beten könnten und die Frauen nicht weggesperrt würden ... Solange die Muslime diese Aufgabe nicht bewältigen, muss die Religionsfreiheit Grenzen haben. Es bleibt nichts anderes, als ihre Vereine, Moscheen, Koranschulen zu kontrollieren. Die Muslime müssen jetzt beweisen, dass sie friedlich sind.

Es besteht kein Generalverdacht gegen die Muslime, aber die Unschuldsvermutung gilt auch nicht mehr.“

Soweit ein Auszug aus den kritischen, unter dem Titel „Der Islam: Gewalt oder Reform“ am 17. November in der NZZ veröffentlichten Ausführungen von Necla Kelek.

Darüber und über viele andere beide Seiten berührende Problembereiche sollte ein breiter interkultureller Dialog geführt werden. Auch in Kärnten.

Sloweniens Ex-Ministerpräsident Janez Janša:

EU muss seine Außengrenzen endlich wirkungsvoll verteidigen



Über Einladung der Plattform Kärnten und des Kärntner Heimatdienstes sprach der Vorsitzende der Slowenischen Demokratischen Partei (SDS), Ex-Ministerpräsident Janez Janša, in Klagenfurt zum Thema „Demokratisierung Sloweniens und seine Volksgruppen“.

Aus Aktualitätsgründen stand die Flüchtlingsfrage im Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Janša spricht von einer Zerreißprobe für die EU

Im dichtgefüllten Saal des Klagenfurter Europahauses appellierte Janša an die EU, seine Außengrenzen endlich wirkungsvoll zu verteidigen. Andernfalls werde Europa durch den Druck von außen zerfallen, wie einst das Römische Reich.

Janša bezeichnete den ungarischen Präsidenten Viktor Orbán als Vorbild und lobte dessen konsequente Haltung zum Schutz der Grenzen.

Merkel hat Flüchtlingsstrom befördert

Gleichzeitig kritisierte er Angela Merkel, die zum Anschwollen des Flüchtlingsstroms beigetragen habe. Die Staaten im Nahen Osten haben Merkels Willkommenspolitik gerne aufgenommen. Deren Zeitungen haben breit über Vorteile

berichtet, die Flüchtlinge in Europa erwarten. Damit haben sich diese Staaten ihres Problems entledigt.

Griechenlands Marine sollte Seeweg nach Europa blockieren. Junge Syrer sollten zum Kampf nach Syrien zurückgeschickt werden

Angesichts der Tatsache, dass aus der „Flüchtlingswelle“ längst bereits eine „Migrationswelle“ geworden sei, sieht Janša Griechenland in der Pflicht. Das EU-Land verfüge über eine starke Marine. Diese wäre durchaus in der Lage, den Seeweg nach Europa zu blockieren.

Für die jungen Flüchtlinge aus Syrien hatte Janša ein Rezept: „Anstatt dass diese jungen Syrer in Lagern herumlungern und von sozialen Transfers leben, müsste man sie ausbilden und sagen: Geht zurück und kämpft für demokratische Verhältnisse in eurem Land. Dort werdet ihr überdies dringendst für den Wiederaufbau gebracht.“

Mit seinen aufrüttelnden Worten löste Janša anschließend eine längere Diskussion aus.

9. Oktober in Völkermarkt: Treffen der Nachkommen ehemaliger Feinde

Gedenken an die Opfer auf beiden Seiten

Bereits zum dritten Mal luden die „Österreichisch-slowenischen Koordinatoren für einen grenzüberschreitenden Dialog“ zum gemeinsamen Gedenken unter dem Motto: „Sie starben im Glauben an ihre Heimat, weil die Politik nicht in der Lage gewesen ist, die Konflikte friedlich zu lösen.“



Gemeinsames Gedenken ist gelebte Versöhnung

Das Gedenken fand am Stadtfriedhof in Völkermarkt statt.

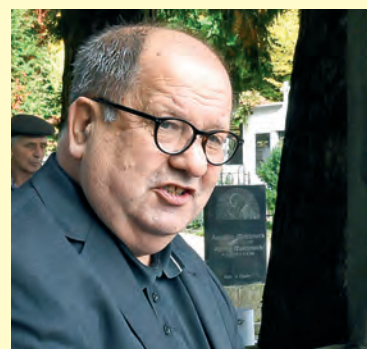


Franci Pivec

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Kärnten und Slowenien mit Ex-Ministerpräsident Janez Janša und Bürgermeister Jakob Strauß in Vertretung von LH Peter Kaiser an der Spitze, sowie Bürgermeister Valentin Blaschitz, der slowenische Generalkonsul in Klagenfurt, Milan Predan, die Koordinatoren aus Slowenien Janez Ster-

gar und Danijel Grafenauer, Militärkommandant Brigadier Walter Gitschthaler, die Mitglieder der „Kärntner Konsensgruppe“ Josef Feldner, Marjan Sturm, Heinz Stritzl und Bürgermeister Bernard Sadovnik, der neben KHD-Vorstand Arno Manner die Besucher begrüßte. Umrahmt wurde das Gedenken von der 7a-Klasse des Alpen-Adria-Gymnasiums in Völkermarkt.

Am Friedhof in Völkermarkt liegen ehemalige militärische Gegner – jugoslawische SHS-Soldaten und österreichische Volkswehr-männer – gemeinsam begraben.



Marjan Sturm

Janez Janša: Bekenntnis zur Gemeinsamkeit



Große mediale Aufmerksamkeit fand die erstmalige Teilnahme eines slowenischen Spitzenpolitikers. Der ehemalige Ministerpräsident Sloweniens Janez Janša betonte in seiner Grußansprache mit Blick auf die Gräber. „Wir können alle dazu beitragen, dass so etwas in Zukunft nicht mehr passiert. Die Begrabenen würden diese Gedanken unterstützen.“

Für die ehemaligen Gegner sprach Minister a.D. Franci Pivec

Franci Pivec, der für den „Klub der Slowenen“ in Laibach sprach, bezeichnete es als „Ehre, an diesem Ort des Friedens und der Erinnerungen ein slowenisches Wort der Wertschätzung für jene Menschen zu sprechen, die ihr Leben in der Überzeugung verloren haben, dass sie sich für eine gerechte Sache opfern ... Ich hoffe, dass wir jene Stufe des gegenseitigen Vertrauens erreicht haben, wo wir verständnisvoll auch über die bittersten gegenseitigen Verletzungen reden können.“

Marjan Sturm: „Das Wichtigste ist ein offener, toleranter Umgang miteinander“

Als slowenischsprachiger Kärntner Koordinator für einen grenzüberschreitenden Dialog sprach sich Sturm für eine sensible gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte aus:

„Wir können die Geschichte nicht rückgängig machen, aber als Angehörige der nächsten Generation haben wir die Aufgabe, einen nächsten Schritt zu setzen und unser Problembewusstsein dahingehend zu schärfen, dass jede Mutter, jede Frau geweint hat, wenn ihr Mann, der Sohn, die Tochter oder ein Angehöriger im Krieg ums Leben gekommen ist, ganz egal auf welcher Seite er gestanden ist.“

Deswegen müssen wir aller Opfer gedenken, das ist nicht nur eine Frage der Pietät, sondern auch eine Frage eines Lern-

prozesses. Nie wieder Krieg, nie wieder Gewalt ist die eine Schlussfolgerung. Die andere aber ist die, dass am Beginn der Katastrophen des 20. Jahrhunderts Intoleranz, Rassismus, Nationalismus und totalitäre Ideologien standen, die den menschlichen Verstand vernebelten.“

Josef Feldner: „Gelebte Versöhnung erfordert auch Sprachbarrieren zu überwinden“

„Mit dem gemeinsamen Gedenken schaffen wir die Fundamente für den Bau von uns verbindenden Brücken“ betonte Feldner in seiner Gedenkrede und forderte:

„Wir müssen aus der Vergangenheit heraus den Blick in die Zukunft richten. Heimat schließt alle Kärntner ein! Diesen Kernsatz haben wir, geprägt von der nunmehr bereits zehnjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit mit den slowenischen Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe in das Vereinsprogramm des Heimatdienstes aufgenommen.“



Damit war der Weg auch für uns frei für ein neues Kapitel des Abstimmungsgedenkens, das die Opfer auf beiden Seiten einschließt, die im Glauben an ihre Heimat gestorben sind.

Als Österreichisch-slowenische Koordinatoren für einen grenzüberschreitenden Dialog wollen wir mit dem gemeinsamen Opfergedenken Mut machen, aus dem Schatten der Vergangenheit hervorzutreten und einen weiteren Impuls zu einer gemeinsamen Aufarbeitung der Geschichte setzen.“

Geistliche Worte und Gebete

Sprachen Stadtpfarrer Geistl. Rat Zoltan Papp gemeinsam mit dem Superintendenten der Evangelischen Kirche Kärnten-Osttirol Manfred Sauer.

Umrahmt wurde die stimmungsvoll Gedenkveranstaltung vom Doppelquartett des Gemischten Chores Griffen und dem Bläserquartett aus Neumarkt in der Steiermark.



*Unseren Tausenden Gönnern, Aktivisten, Mitgliedern und Sympathisanten ein
frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2016*

Obmann Dr. Josef Feldner im Namen des Kärntner Heimatdienstes

Bitte um Ihren FREIWILLIGEN BEITRAG

zur Abdeckung der hohen Kosten zur Finanzierung unserer gemeinnützigen Arbeit.

Wir finanzieren weitgehend aus eigenen Mitteln Projekte förderungswürdiger Gruppierungen in Kärnten sowie der deutschen Volksgruppen in Slowenien.

DANK IHRER HILFE konnten wir auch heuer wieder als NOTHELPER ganz wesentlich zum Überleben der deutschen Kulturvereine in Slowenien, aber auch zur Unterstützung vieler förderungswürdiger Projekte insbesondere im Bereich der Jugendarbeit in Kärnten beitragen.

Mit Ihrem Beitrag zeigen Sie Solidarität mit unserer dem Gemeinwohl dienenden Arbeit.

VIELEN DANK!

Traditionsbewusstsein ist Teil unseres Wertekatalogs

Heimatsdienst erinnert in Dankbarkeit der 1918/20 im Kärntner Abwehrkampf erbrachten Opfer

Gedenken an Hans Steinacher



Am 8. Oktober 2015 legten die Mitglieder des Vorstands am Grab des verdienten Kärntner Abwehrkämpfers und Geschäftsführers des Kärntner Heimatsdienstes Oberleutnant Hans Steinacher, wie auch schon in den vergangenen Jahren zu Kärntens Freiheitstag, einen Kranz nieder.

Gedenken an der Stätte der Kärntner Einheit im Klagenfurter Landhaushof

Am 10. Oktober wirkten Repräsentanten des Kärntner Heimatsdienstes an der alljährlichen Landesfeier mit einer Kranzniederlegung bei dem 1998 von den Heimat- und Traditionsverbänden errichteten Denkmal im historischen Landhaushof mit.

Der Text an der dort vom KHD angebrachten Tafel lautet: „Stätte der Kärntner Einheit. Mahnmal für ein immerwährendes gleichberechtigtes und friedliches Miteinander aller Kärntner“.

Kranzniederlegung am Soldatenfriedhof in Klagenfurt-Annabichl

Auch dort findet jeweils am 10. Oktober eine Gedenkfeier des Landes mit Vertretern der Kirchen, der Exekutive und der

Heimatverbände zu Ehren der Opfer des Abwehrkampfes und der beiden Kriege statt.

Auch an dieser Gedenkveranstaltung war der Kärntner Heimatsdienst selbstverständlich vertreten.



Die Kranzniederlegung in Klagenfurt-Annabichl.

Erst mit dem Abwehrkampf konnte die Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 erzwungen werden und somit die Kärntner Landeseinheit im Verbund mit Österreich erhalten bleiben. Daran wird seit nunmehr bald 100 Jahren im ganzen Land ehrend gedacht. Dieses Gedenken ist uns auch noch in den kommenden Jahrzehnten Verpflichtung.

Gelungene Präsentation der deutschen Kulturvereine in Laibach

Die deutsche Volksgruppe in Slowenien, die 1918 noch mehr als 100.000 Personen umfasst hatte, besteht heute nach Zwangsassimilierung, Mord und Vertreibung nur mehr aus wenigen Tausend Menschen. Ein „Rest von Resten“ einer einst starken autochthonen Volksgruppe.



Mit einem „Treffen der Kulturen“ ergriff der KHD die Initiative

Nur unzureichend gefördert und verfassungsrechtlich noch immer nicht als Volksgruppe anerkannt, haben sich dank bewunderswertem Idealismus einiger Aktivisten sechs deutschsprachige Kulturvereine gebildet, über deren Existenz noch immer eine große Masse der Bevölkerung Sloweniens nichts weiß.

In dieser Situation hat der Kärntner Heimatdienst als Förderer und Schirmherr der Deutschen in Slowenien die Initiative ergriffen und am 22. Oktober 2015 ein „Treffen der Kulturen“ in Laibach organisiert und finanziert.

Als Veranstalter fungierte der „Kulturverein deutschsprachiger Jugend“ der in seiner Einladung den Zweck des Kulturentreffens folgendermaßen präziserte:

„Die deutschsprachigen Kulturvereine in Slowenien wollen sich als Friedensbrücke präsentieren und ihre Arbeit im Rahmen einer gemeinsamen Kulturveranstaltung der slowenischen Bevölkerung vorstellen, in der Absicht, über die Kultur einen Beitrag zum friedlichen Miteinander zu leisten sowie historisch bedingte Ängste und Aversionen abzubauen. Dazu bedarf es des gegenseitigen Kennenlernens und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit.“

Die gemeinsame Kulturveranstaltung wurde zu einem eindrucksvollen Freundschaftstreffen

Der Obmann der Deutschsprachigen Jugend in Slowenien, Christian Lavtizar, konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen:

Österreichs Botschafter Clemens Koja, die slowenische Abgeordnete Marija Bračič, den Zweiten Landtagspräsidenten Rudolf Schober, den NRAbg. Josef Riemer, die Vertreter des „Klub der Kärntner Slowenen“ in Laibach und Marburg, Janez Zagar und Danijel Grafenauer, die Obleute der deutschsprachigen Kulturvereine Dušan Kolnik, Veronika Haring, August

Gril und Andrej Ajdic sowie die Vertreter der Kärntner Konsensgruppe Josef Feldner, Marjan Sturm und Heinz Stritzl. Ein ganz besonderes Zeichen der Solidarität mit den deutschen Kulturvereinen setzten mit ihrem Kommen die beiden Kulturpräsidenten von Maribor/Marburg, Ex-Minister Franci Pivec und Ljubljana/Laibach Jože Osterman.

Nachdem einleitend der Jugendobmann Christian Lavtizar über die erfolgreiche Arbeit seiner Kulturgruppe im Bereich Deutschkurse, Lesungen und Diskussionsveranstaltungen informierte, sprach Botschafter Clemens Koja von einer außergewöhnlichen Veranstaltung, die der Beginn einer gemeinsamen Kulturarbeit sein könnte und fügte an: „*Schade, dass die deutschsprachige Volksgruppe in Slowenien nach wie vor auf ihre rechtliche Anerkennung wartet*“.

Landtagspräsident Rudolf Schober würdigte die Initiative des Vereins der Deutschsprachigen Jugend und überbrachte die Grüße von Landeshauptmann Peter Kaiser.

Auch die Abgeordnete im Laibacher Parlament Marija Bračič bezeichnete die Begegnung als etwas Besonderes.

KHD-Obmann Josef Feldner betonte: „*Viel zu lange haben wir mit verständigungsfeindlichem Schwarz-weiß-Denken Gräben aufgerissen, Misstrauen gesät und historische bedingte Aversionen am Leben erhalten. Nichts darf uns heute mehr trennen, nicht die Sprache, nicht die Ideologie und auch nicht die für beide Seiten schmerzhaft gewesene Geschichte.*“

Marjan Sturm wünschte sich, dass Slowenien und Kärnten zu einer Herzeige-Region in Europa werden. Er selbst komme aus einer Opferfamilie. Er verlor engste Angehörige in Konzentrationslagern, während eine Tante von Josef Feldner von Partisanen ermordet wurde.

Der ehemalige Bürgermeister von Bleiburg, Raimund Grilc, führte überaus professionell in deutscher und slowenischer Sprache durch das abwechslungsreiche Programm.

Der Obmann des Verbandes der Kulturvereine Laibach, Jože Osterman versicherte in seinen Dankes- und Schlussworten, dass er den Kulturverein Deutschsprachiger Jugend mit Nachdruck unterstützen werde.

Das gemeinsames Kulturprogramm fand großen Anklang



Von links oben bis rechts unten:
Doppelquintett Griffen (1), Tam-
burizza-Gruppe Stara Banda
Keutschach/Hodiše (2), Kinder-
gruppe aus Cilli/Celje (3), Klarinet-
tenquartett der Blaskapell der Vete-
ranen aus Ljubljana (4), Bläser-
quartett Neumarkt/Steiermark (5),
Cantate Domino Chor, Gott-
schee/Kočevje (6), Hugo-Wolf-
Chor Marburg/Maribor (7), David
Pranjc „Internationaler Verein Frei-
heitsbrücke“ (8).

